

Wissenschaftliche Beiträge
Politikwissenschaft | 90

Jens Wegener

Internationale Politik, Kolonien und Militär im Werk Jeremy Benthams

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Politikwissenschaft

Band 90

Jens Wegener

**Internationale Politik, Kolonien und Militär
im Werk Jeremy Benthams**

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Burkhard Meißner

Tectum Verlag

Jens Wegener

Internationale Politik, Kolonien und Militär im Werk Jeremy Benthams

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Politikwissenschaft; Bd. 90

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020

ePDF 978-3-8288-7570-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN

978-3-8288-4528-2 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 1861-7840

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Geleitwort

Die vorliegende Schrift ist das Resultat einer jahrelangen, zielstrebigem und sorgfältigen Auseinandersetzung von Jens Wegener mit den Werken des Utilitaristen Jeremy Bentham. Im Sommer 2018 hat Herr Wegener eine umfangreiche Vorstudie als Masterarbeit eingereicht im Studiengang „Militärische Führung und Internationale Sicherheit“ (MFIS), den die Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg als weiterbildenden Studiengang für die Teilnehmer des deutschen Lehrganges Generalstabs-/Admiralstabsdienst in Hamburg durchführt. Die Masterarbeit von Herrn Wegener wurde ausgezeichnet als eine unbedingt publikationswürdige.

Originell ist die Arbeit schon aufgrund ihres Gegenstandes, der in der Deutungsgeschichte Benthams meist hinter Benthams rechts- und verfassungstheoretischen sowie ethischen Erwägungen zurücktritt: Oft wird Benthams Utilitarismus nämlich nur als Spielart eines radikalen Eudaimonismus betrachtet, erklärt er doch in seinen „*Principles of Morals and Legislation*“ (ch. 1) das Utilitätsprinzip zum Maßstab eines Systems, dessen Zweck „*the fabric of felicity by the hands of reason and law*“ sei. Vor allem im Land der Eudaimonismuskritik (Immanuel Kant, *Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre*, Vorrede, Kreuznach (1800) 11–14; Königsberg (1803) VII f.) hat man sich daher mehr mit den Grenzen der Tragfähigkeit des Utilitarismus als Grundlage eines Systems der Verpflichtungen beschäftigt als mit den Universalisierungs- und Reziprozitätsprinzipien, die Benthams Utilitätsbegriff voraussetzt, oder mit den praktisch-politischen Folgerungen, die aus ihm abgeleitet wurden und abgeleitet werden können.

Wegener nun untersucht genau solche gegenüber den rechts- und verfassungspolitischen Folgerungen auch in der angelsächsischen Deutungsgeschichte Benthams vernachlässigten Überlegungen des Utilitaristen zur Außenpolitik, die allerdings zu Beginn unseres 21. Jhdts. von beklemmender Aktualität sein dürften: Durch Interventionen asymmetrischer Art in die Territorien der Barbarenstaaten suchten die

USA und die europäischen Mächte in Bentham's Lebenszeit mehrfach, die Piraterie an der nordafrikanischen Küste einzudämmen. Bentham's Überlegungen zur Legitimität solcher Interventionen (demokratischer Interventionismus) sind daher von erstaunlicher Aktualität.

Auch Bentham's Ideen zur Einhegung des Krieges und des Militärs, seiner potentiellen Aggressivität wie der enormen damit verbundenen finanziellen Lasten mittels internationaler Organisationen (Schiedsgerichte nach antikem griechischem Vorbild, Abkommen) bringen in unserer Zeit intensiver Debatten um Multilateralismus und die Legitimität und Lebensfähigkeit internationaler Organisationen ebenso vertraute Saiten zum Schwingen wie Bentham's Überlegungen zum Ausbau von Seehandelswegen (Nicaragua-Kanal) und seine Kritik des Kolonialismus. Kolonien, unter utilitaristischen Voraussetzungen Anlaß von Konflikten, bedingen ggf. wirtschaftliche Nachteile und Legitimitätsmängel, wenn sie nicht als Siedlungskolonien und tatsächlich auf Entwicklung hin angelegt sind. Auch im Falle der Sklaverei gehen in der Welt Bentham's Illegitimität und Inutilität parallel.

Wegeners Arbeit stellt uns also den Utilitaristen vor in einer Rolle, in der er selten betrachtet wird: als anwendungsorientierten Denker in den Feldern des Völkerrechtes, der internationalen Beziehungen, des Krieges und der Abrüstung, der internationalen Organisationen, der Parlamentskontrolle über Militär und Krieg, der Interventionismuskritik, des internationalen Handels und der Seefahrt, der mit dem Kolonialismus verbundenen Probleme.

Es freut mich ganz besonders, dass diese Arbeit im Umfeld des Studienganges „Militärische Führung und Internationale Sicherheit“ wachsen durfte, ist doch von Anfang an einer der Zwecke der Einrichtung des MFIS-Studienganges wie auch des „German Institute for Defence and Strategic Studies“ (GIDS) gewesen, solche originellen, zukunftsgerichteten Forschungs- und Qualifikationsarbeiten von begabten Angehörigen der Deutschen Bundeswehr zu ermöglichen und zu fördern. Weil aber dieser ursprüngliche Zweck vielen Verantwortlichen zunehmend aus dem Blick zu geraten scheint, dürfen wir Herrn Wegener, seiner Zielstrebigkeit, seinem Fleiß und seinem hermeneutischen Geschick umso dankbarer sein für seine Leistung und ihm – und uns

allen, die von dieser Schrift lernen und profitieren – dafür auf das Herzlichste gratulieren.

Hamburg, 8. Juni 2020

Prof. Dr. Burkhard Meißner

Vorwort

Diese Arbeit ist eine geringfügig erweiterte und verbesserte Version meiner im Juni 2018 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (HSU-HH) eingereichten Masterarbeit. Diese hatte zuvor bereits als Lehrgangsarbeit im Lehrgang Generalstabs-/Admiralstabsdienst National (LGAN) 2016 an der Führungsakademie der Bundeswehr gedient.

Ich danke Herrn Professor Dirk Lüddecke (Universität der Bundeswehr München) für seine Bereitschaft, die Arbeit trotz der geografischen Entfernung als Erstgutachter zu betreuen. Ebenfalls danke ich Herr Professor Burkhard Meißner (HSU-HH) für die Zweitkorrektur.

Verbleibende inhaltliche und formale Defizite sind allein meine Verantwortung. Ferner reflektiert der vorliegende Text ausschließlich meine Forschungsergebnisse und private Auffassung, nicht aber eine amtliche Position der Bundesregierung oder der Bundeswehr.

Faid, im Juli 2020

Jens Wegener

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht und rekonstruiert die bisher – insbesondere in der deutschen Wissenschaft – vernachlässigten Positionen des Londoner Philosophen und Rechtsgelehrten Jeremy Bentham (1748–1832) zur internationalen Politik, zu Kolonien und zum Militär. Nach einer ausführlichen Besprechung der einschlägigen Schriften Benthams und einiger wesentlicher Werke der Sekundärliteratur werden zunächst die ethischen und völkerrechtlichen Grundlagen der internationalen Politik im Denken Benthams, seine Vorschläge zur Einhegung des Krieges und seine Kritik an der britischen Außenpolitik Ende des 18. Jahrhunderts dargestellt. Der erste Teil der Arbeit schließt mit der Betrachtung einiger seiner nie verwirklichten internationalen Projekte im Zeitraum 1811 bis 1831. Darauf folgt eine Analyse der von ihm identifizierten Vor- und Nachteile des Unterhalts von Kolonien. Es wird aufgezeigt, dass er trotz seiner teils vernichtenden Missbilligung keineswegs durchgängig eine antikoloniale Haltung einnahm, und gerade in seinen wirtschaftswissenschaftlichen Werken sowie gegen Ende seines Lebens eine Kolonisierung unbewohnten Landes durch freie britische Siedler sowie die Herrschaft Großbritanniens über Indien mit Einschränkungen durchaus befürwortete. Im dritten Teil der Arbeit werden Benthams Aussagen zum rechtlichen Rahmen und zur inneren Ordnung des Militärs dargelegt, die sich vornehmlich in seiner 1830 veröffentlichten Musterverfassung finden. Darin offenbart Bentham für seine Zeit erstaunlich fortschrittliche und teils visionäre Ideen. Nach einer Zusammenfassung findet die Arbeit mit einer Besprechung der im Hinblick auf eine praktische Anwendung noch heute beachtenswerten Aspekte der behandelten Bereiche des Denkens Benthams ihren Abschluss.

The present work examines and reconstructs the heretofore widely neglected views of London philosopher and juriconsult Jeremy Bentham (1748–1832) on international politics, colonies, and the military. After a thorough discussion of Bentham's relevant writings and some significant secondary works, his thoughts on the ethical and legal foundations of international politics, his schemes for the prevention of war and his critique of British foreign policy at the end of the 18th century are exhibited. The first part closes with a description of some of his never realised international projects between 1811 and 1831. This is followed by an exposition of his analysis of the advantages and disadvantages of keeping colonies. It is demonstrated that despite his sometimes devastating disapproval, Bentham did not adopt a consistently negative position on distant dependencies, and in his economic writings and chiefly at the end of his life did in fact support the colonisation of uninhabited land by free British settlers as well as – with some reservations – British rule of India. The third part elucidates his proposals for the legal framework and inner workings of the military, primarily contained in his Constitutional Code of 1830, in which he expresses surprisingly modern and at times visionary ideas. The work closes with a summary and some considerations about a modern-day applicability of his plans.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Gegenstand und Ziele der Arbeit	1
1.2. Benthams thematisch relevante Schriften	6
1.3. Forschungsstand und Sekundärliteratur	27
2. Internationale Politik	37
2.1. Ethische Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen	38
2.2. Charakter und Gegenstand des Völkerrechts	45
2.3. Krieg und Kriegsgründe	51
2.3.1. Legitime Kriegsgründe	51
2.3.2. Hauptursachen illegitimen Krieges	53
2.4. Maßnahmen zur Einhegung des Krieges	56
2.4.1. Abrüstung und Neutralität	56
2.4.2. Schaffung internationaler Organe	61
2.4.3. Verbot der Geheimdiplomatie	65
2.4.4. Parlamentarische Kontrolle über Krieg und Frieden	68
2.4.5. Weitere Kriegsursachen und Gegenmittel	69
2.5. Die Anti-Machiavel Letters	71
2.6. Die geplante Demokratisierung der Barbareskenstaaten	76
2.7. Das Junctionana Proposal	81
2.8. Sonstige Projekte	84
3. Kolonien	87
3.1. Überseebesitzungen als Kriegsgrund	88
3.2. Illegitimität und Illegalität	93

3.3. Politische Komplikation und Zeitverschwendung	96
3.4. Patronage und Korruption	103
3.5. Unwirtschaftlichkeit	106
3.6. Sklaverei und Sklavenhandel	118
3.7. Der Sonderfall der Siedlungskolonie	126
3.8. Australien	131
3.9. Indien	138
3.10. Versuch einer Synthese	147
4. Militär	159
4.1. Politische Kontrolle	160
4.2. Struktur und Wehrform	165
4.3. Nutzung von Panoptikon-Gebäuden	180
4.4. Leistungsrechte	183
4.5. Friedenseinsatz im Inland	185
4.6. Innere Ordnung	187
4.7. Personalmanagement	198
4.8. Bezahlung, Auszeichnungen und Zusatzleistungen	206
4.9. Plünderungen und Prisenrechte	214
5. Zusammenfassung und heutige Relevanz	219
6. Literaturverzeichnis	239
6.1. Redaktionelle Konventionen	239
6.2. Abkürzungen	245
6.3. Sonstige Werke	257

1. Einleitung

1.1. Gegenstand und Ziele der Arbeit

Auf die Frage nach den wichtigsten Beiträgen des Londoner Philosophen und Rechtsgelehrten Jeremy Bentham (1748–1832) zur Geistesgeschichte dürften die Themengebiete Internationale Politik, Kolonien und Militär – mit Recht – nur selten an vorderster Stelle genannt werden. So nehmen diese einerseits im Vergleich zur Gesamtheit seiner sonstigen Abhandlungen, die kaum einen menschlichen Daseinsbereich unberührt lassen, nur verschwindend geringen Raum ein und bleiben zu seinen Lebzeiten zu erheblichen Teilen unveröffentlicht.¹ Andererseits werden Benthams Arbeiten auf den o.g. Gebieten von seiner Rezeption als Begründer des säkularen Utilitarismus und als Rechtstheoretiker, auch und vor allem in Deutschland, bei weitem überschattet.² Über die Bentham-Forschung hinaus relativ bekannt ist noch sein *Plan for an Universal and Perpetual Peace*³; seine Aussagen zu Kolonien werden bisweilen tangential im Kontext des britischen Imperialismus betrachtet. Monografien über internationale Politik und Kolonien im Ansatz Benthams sind jedoch selten. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit seinen Schriften zur inneren Verfasstheit des Militärs fehlt bisher völlig. Anspruch der vorliegenden Arbeit ist es, diese Forschungslücken durch gleichzeitige Betrachtung aller drei Bereiche, die im Denken Benthams eng verzahnt sind, zu schließen.⁴

1 Ellis 1992, 163–164.

2 Zur ebenfalls mangelnden Rezeption der die internationale Politik betreffenden Ideen Benthams im französischen Sprachraum siehe Cazala 2005, 364–365.

3 Hoogensen 2005, 8–9, 66–67.

4 Diese Verzahnung beschreibt Bentham z.B. bei SO 201–202: Sowohl der Krieg (und damit das Militär) als auch Kolonien haben für den monarchischen Machterhalt, unabhängig voneinander, einen intrinsischen, positiven Wert. Da Kriege aber zum Erwerb von Kolonien führen und der Erwerb von Kolonien wiederum zu Kriegen, verstärken sich diese Werte gegenseitig, wodurch Kriege und Kolonien für den Monarchen noch attraktiver werden, als sie es ohnehin schon sind.

Benthams Kodifikationsangebote an Russland, die USA, Spanien, Portugal, Griechenland und Lateinamerika werden dabei nicht behandelt, da sich diese zwar teilweise an ehemalige, kürzlich unabhängig gewordene Kolonien richten, aber die innere Rechtsordnung dieser Staaten betreffen.⁵ Des Weiteren liegt der Fokus der folgenden Abhandlung auf Bentham selbst. Auf andere, vor ihm wirkende Autoren und ihre Ideen wird nur oberflächlich und nur insofern eingegangen, als sich ein direkter oder indirekter Einfluss auf Bentham nachweisen lässt. Auch die Darstellung der Fortentwicklung seiner Ideen durch seine Anhänger oder gar eine umfassende historische Analyse und Einordnung der betrachteten Themengebiete ist nicht beabsichtigt. Insbesondere erhebt der Verfasser nicht den Anspruch, sämtliche Werke über die internationalen Beziehungen nach Erwähnungen oder Würdigungen Benthams durchsucht zu haben.⁶

Allgemein lässt sich feststellen, dass Benthams Theorie der internationalen Beziehungen Elemente sowohl der realistischen als auch der liberalen Traditionslinie enthält, und er sich dieser zur Formung eines Ansatzes *sui generis* eklektizistisch bedient.⁷ Jedenfalls wird die Aussage Francis Harry Hinsleys, dass „[i]t is from [the *philosophes*] that Bentham acquired not only his hatred of colonies and alliances and his enthusiasm for free trade but also his underlying assumptions“⁸, der Realität nicht gerecht. Vielmehr lässt sich anhand Bent-

5 Siehe dazu LW.

6 An einer weitergehenden Einordnung Benthams interessierte Leser seien z.B. auf Michael W. DoYLES *Ways of War and Peace* (1997) oder Torbjørn Knutsens *A history of International Relations theory* (21997) verwiesen, die allerdings ihre Analysen (226–228 bzw. 151–153) nur an Benthams *Plan for an Universal and Perpetual Peace* festmachen und damit auf ein schmales Fundament stellen. Für eine Liste weiterer aktueller Werke über die Theorie der internationalen Beziehungen siehe Armitage 2011, 63 Fn. 4. Für Verweise auf zahlreiche nicht auf Bentham spezialisierte Werke, in denen dieser erwähnt wird, siehe auch van den Dungen 2000, 17–20 sowie Guilot, P. 2011.

7 Hoogensen 2005, 8–11, 17, 34–35, 55–67, 194–196. Wie sie zeigt, verortet eine Mehrheit an Wissenschaftlern Bentham in der liberalen Denkschule, eine Minderheit in der realistischen. Eine genuin utilitaristische Denkschule der internationalen Beziehungen existiert nicht. Für Ansätze eines möglichen „Utilitarian War Principle“ neben Realismus, Pazifismus und der Lehre des gerechten Krieges siehe Shaw 2011.

8 Hinsley 1963, 83, siehe auch 188–189. Hinsleys Position wird von Howard (1977, 32–33) aufgegriffen.

hams Werken und Notizen belegen, dass er bis 1789 zahlreiche französische und englische Schriften zur internationalen Politik sowie zu Krieg und Frieden rezipierte, in denen sich Spuren seiner späteren Pläne und Argumente finden, er sich dabei allerdings bei weitem nicht auf die der *philosophes* beschränkte. So las er Condillacs *Le commerce et le gouvernement* von 1776, das 1712 verfasste *Projet de paix perpétuelle* von Saint-Pierre (ob über die Wiedergabe Rousseaus von 1761 oder direkt ist unklar) und Sullys *Grand Design*. Wie noch gezeigt werden wird, ist für Benthams Gesamtansatz zur internationalen Politik ferner eine Kombination aus den Ansätzen theoretischer Vordenker und Gegebenheiten der Tagespolitik maßgeblich.⁹ Conway formuliert treffend, dass „in his writings on peace and war, as in other areas of his work, [Bentham] acted as a bridge connecting the Enlightenment with nineteenth-century liberalism.“¹⁰

Aufgrund der gerade in Deutschland unzureichenden Auseinandersetzung mit Bentham im Allgemeinen und seinen für die vorliegende Arbeit relevanten Schriften im Besonderen folgt im direkten Anschluss an diesen Abschnitt zunächst eine Übersicht über die einschlägige Primärliteratur, die die Einordnung der später referenzierten Aussagen Benthams in ihren werkhistorischen Kontext erheblich erleichtern dürfte. Auf den Hintergrund weiterer Werke Benthams, die sich thematisch nur am Rande mit internationaler Politik, Kolonien und dem Militär befassen, wird hingegen im Laufe der Arbeit bisweilen in Fußnoten verwiesen. Im darauffolgenden Abschnitt wird der aktuelle Forschungsstand dargestellt und entweder qualitativ oder sonst herausragende Sekundärliteratur gesondert erwähnt. Hierbei werden auf Deutsch, Englisch und Französisch verfasste Werke berücksichtigt.¹¹

Der Hauptteil der Arbeit, grob gegliedert nach ihrem Titel, beginnt mit einer Erörterung der im internationalen Kontext relevanten Basisansätze Benthams, wobei nach einleitenden Bemerkungen über ethi-

9 Conway 1987, 807. Für eine Übersicht der von Bentham konsultierten Werke siehe Conway 1987, 804–806, Conway 1989, 98–99. Die sich in den meisten Fällen nur auf inhaltliche Parallelen stützenden Meinungen diverser Autoren zum Ausmaß des Einflusses Saint-Pierres auf Bentham sammelt van den Dungen (2000, 18–20).

10 Conway 1989, 100.

11 Gleichwohl wird in Kap. 5 auf eine Publikation der heutigen spanischen Streitkräfte hingewiesen, deren *detaillierte* Auswertung für die Zwecke der vorliegenden Arbeit nicht erforderlich war.

sche und völkerrechtliche Grundlagen der internationalen Politik der Krieg und dessen Einhegung einen Schwerpunkt der Betrachtungen bilden. Auf die Funktion des Militärs als außenpolitisches Machtinstrument wird vornehmlich in diesem Kontext und nicht im späteren Kapitel „Militär“ eingegangen. Als praktische Manifestierung der erarbeiteten theoretischen Fundamente werden daraufhin Benthams tendenziell pazifistische *Anti-Machiavel Letters* von 1789 analysiert, die einen Kontrapunkt zu seinen im Anschluss dargestellten, 1823 verfassten *Letters to John Quincy Adams* bilden, in denen sich Bentham für einen demokratischen Umsturz in den Barbareskenstaaten mit Unterstützung der USA einsetzt, und die angesichts der gegenwärtigen Geschehnisse der Weltpolitik von besonderem Interesse sind. Gleiches gilt – im Hinblick auf die zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Arbeit laufenden Vorbereitungen für den Bau eines Nicaragua-Kanals – für Benthams bereits 1822 erarbeitetes *Junctiana Proposal*, das einen ebensolchen Kanal zum Gegenstand hat. Das Kapitel „Internationale Politik“ wird durch einen kurzen Abschnitt über kleinere internationale Projekte Benthams abgeschlossen, zu denen nur wenig auswertbares Material existiert. Dazu gehören die Umbenennung des Vereinigten Königreichs in „Brithibernia“ und der USA in „Washingtonia“, sowie der Versuch, Belgien zur Einrichtung eines Freihandelsstützpunkts nahe Canton zu bewegen.

Im anschließenden Kapitel über Kolonien, denen Bentham überwiegend negativ gegenübersteht, wird zunächst auf die verschiedenen, aus seiner Sicht problematischen Aspekte von Überseebesitzungen eingegangen. Solange sich diese aufgrund der Natur der Sache nicht nur auf eine bestimmte Kolonialmacht beziehen bzw. beziehen können, werden diese im Sinne der Verallgemeinerung bisweilen länderunspezifisch dargestellt; aus den referenzierten Quellen lässt sich aber erschließen, an welche Nation Benthams Bemerkungen jeweils konkret gerichtet waren. Danach folgt ein Abschnitt über Benthams um 1800 entwickelte Vorstellung von Siedlungskolonien als Abflussmöglichkeit für Bevölkerungs- und Kapitalüberschüsse, die er – nach einer längeren Unterbrechung – gegen Ende seines Lebens und vornehmlich im Hinblick auf eine Kolonisierung Australiens wieder aufgreift. Ansonsten thematisiert der Abschnitt über Australien Benthams vernichtende Kritik an der Praxis der Strafverschiffung nach New South Wales, die

er in etwa zeitgleich mit seinen positiven Bemerkungen zu Siedlungskolonien formuliert. Benthams teilweise widersprüchlichen Aussagen zu Kolonien und sein durchaus vorhandener Chauvinismus zeigen sich auch in seinen Schriften zu Britisch-Indien, denen ein anschließendes, eigenes Unterkapitel gewidmet ist. „Kolonien“ wird mit dem Versuch abgeschlossen, unter Berücksichtigung der Sekundärliteratur zu einer plausiblen Gesamtrekonstruktion der Meinung Benthams zu Kolonien zu gelangen.

Kapitel 4 befasst sich mit der Struktur, inneren Verfasstheit und dem rechtlichen Rahmen des Militärs, wie diese in erster Linie in Benthams Musterverfassung von 1830, aber auch in seinen Schriften über das „Panoptikon“-Prinzip und die relevanten Gebäude beschrieben werden. Es zeigt sich, dass Bentham trotz mancher Andeutungen keinesfalls Pazifist war, was insofern nicht überrascht, als dass sein Bruder Samuel, mit dem er Zeit seines Lebens ein enges Verhältnis pflegte, am Ende einer militärischen Karriere den Dienstgrad eines Brigadegenerals erreichte.¹² Möglicherweise vor diesem Hintergrund finden sich trotz Benthams eigentlicher Verachtung des Krieges in seinem Werk auch vereinzelte Äußerungen des Respekts für das militärische Handwerk.¹³

In der Gegenwart anwendbare Lehren sind aus den im Folgenden betrachteten Thesen Benthams nur in relativ geringem Maße zu ziehen, da sich die politischen und völkerrechtlichen Verhältnisse seit Benthams Zeiten erheblich verändert haben und gerade der Kolonialismus im klassischen Sinne der Vergangenheit angehört. Eine unmittelbare, bis heute relevante Fortdauer der benthamschen Ideen ist zudem in den seltensten Fällen unmittelbar nachzuweisen. Gleichwohl werden am Ende der Arbeit Benthams Ausführungen nicht nur zusammengefasst, sondern auch einer Evaluation auf heutige Nützlichkeit unterzo-

12 Zu Samuel Bentham siehe ausführlich Bentham 1862 und Christie 1993. Für einen Brief an seinen Vater vom 28. Juli 1788, in dem Bentham enthusiastisch über Seeschlachten zwischen den Russen und den Osmanen berichtet, an denen sein Bruder teilweise direkt beteiligt war, siehe CO3 622–627, hier 622–626. Zum historischen Hintergrund und Verlauf der Schlachten sowie Samuels Rolle siehe Christie 1972 oder Christie 1993, 207–232.

13 Conway 1989, 83–84. Für eine von Conway nicht genannte Stelle, an der Bentham das Feld der Gesetzgebung unter Nutzung militärischer Metaphorik beschreibt, siehe OTL 233.

gen. Aufgrund des beruflichen Hintergrunds des Verfassers betrifft dies in erster Linie Benthams Aussagen zum Militär. Um eine übersichtliche und zusammenhängende Darstellung der Argumentation Benthams zu gewährleisten, erfolgt die Bewertung ihrer inneren Konsistenz in erster Linie in Fußnoten im Hauptteil der Arbeit. Gleiches gilt für die inhaltliche Auseinandersetzung mit der einschlägigen Sekundärliteratur.

1.2. Benthams thematisch relevante Schriften

Die frühesten überlieferten Passagen Benthams zum vorliegenden Themenkomplex bestehen aus meist kurzen theoretischen Überlegungen zum Völkerrecht und entstehen im Kontext seiner Arbeiten zur Rechtsreform Mitte der 1770er Jahre, die in seinen *Preparatory Principles* (1775), seinem *Comment on the Commentaries* (1776), seiner *Introduction to the Principles of Morals and Legislation* (gedruckt 1780, veröffentlicht 1789) und deren Fortsetzung *Of the Limits of the Penal Branch of Jurisprudence* (1782, zu Lebzeiten unveröffentlicht) ihren Niederschlag finden. Da Bentham seine frühen Manuskripte nur spärlich datierte, ist eine genauere zeitliche Eingrenzung nicht möglich.¹⁴ So bleibt insbesondere unklar, ob und inwieweit seine Beiträge zu den von John Lind 1775–1776 veröffentlichten amerikakritischen Schriften *Remarks on the Principal Acts of the Thirteenth Parliament of Great Britain*, *An Answer to the Declaration of the American Congress* und *Three Letters to Dr. Price* früher oder später entstanden sind.

Auch in Benthams *Fragment on Government* lassen sich deutliche indirekte Bezüge zur zeitgenössischen Debatte um die amerikanische Unabhängigkeit erkennen, explizite kolonialpolitische Aussagen finden sich darin jedoch nicht.¹⁵ Laut Benthams für die zweite Ausgabe des *Fragment* verfassten Einleitung stammt „the first section“ der *Remarks on the Principal Acts* von ihm¹⁶; in einem Brief an seinen Bruder von 1775 schreibt Bentham, er sei „now hard at work with Mr. Lind revi-

14 Für eine Übersicht der relevanten Manuskripte siehe Conway 1987, 793.

15 Einen exzellent recherchierten Aufsatz über die drei genannten Werke Linds, insbesondere aber über einschlägige Bezüge im *Fragment*, verfasst Rudan (2013).

16 FG 520.

sing his book.“¹⁷ Nach Aufzeichnungen John Bowrings äußert Bentham später, dass „I wrote the design [...] to Lind’s book on the Colonies“¹⁸ (das Kapitel „The Design“ umfasst die Seiten ix–xvi der *Remarks*). Laut anderer Notizen Bowrings konnte sich Bentham hingegen nicht genau an das Ausmaß seines Beitrags erinnern und war sich lediglich sicher, dass dieser die Seiten xv–xvi sowie das Kapitel „Abstract of the charters of Connecticut and Rhode Island“ umfasste.¹⁹ Bowring gibt Bentham dahingehend wieder, dass das genannte Kapitel auf Seite 128 beginne²⁰, tatsächlich aber endet es dort. Es ist daher denkbar, dass es sich bei dem gemeinten Kapitel vielmehr um das nachfolgende („What were the privileges granted by the Crown to the New-Englanders, by the second Charter of Massachuset’s Bay?“) handelt (129–142), zumal der Schreibstil hier eher an den Benthams erinnert.

Aus einem Brief Benthams an Lind von 1776 geht ferner hervor, dass ersterer zumindest Teile des Kapitels „Short Review of the Declaration“ der *Answer to the Declaration* beitrug.²¹ Schließlich übernimmt Lind in seinen *Three Letters* Benthams Definitionen von „Recht“ und „Freiheit“.²² Da der von Bentham verfasste Anteil der genannten Werke mit den o.g. Ausnahmen nicht zweifelsfrei festzustellen ist und in Linds Schriften nicht die Legitimität von Kolonien insgesamt, sondern die Frage nach einer rechtlichen, insbesondere *naturrechtlichen* Legitimierung ihrer Loslösung vom Mutterland thematisiert wird, werden diese im Folgenden nicht weiter betrachtet.²³

17 Brief an Samuel Bentham, 18. Mai 1775, CO1 234–236, hier 235.

18 Works x. 54–55.

19 Works x. 62–63. Die Seiten xv–xvi sind bei Works x. 63 Fn. * nachgedruckt.

20 Works x. 63.

21 Brief an John Lind, 2.(?) September 1776, CO1 341–344. Für das Kapitel siehe Lind 1776a, 119–132; die Endfassung der in Benthams Brief enthaltenen Passagen findet sich bei 120–123.

22 Long 1977, 54–55. Auf einen Angriff auf diese Definitionen durch „Ignoramus“ in *The Gazetteer* vom 13. Juli 1776 antwortet Bentham am 26. Juli und 1. August als „Hermes“. Siehe CO1 336 Fn. 3. Zu weiteren Spuren der Theorien Benthams in Linds Werken siehe Long 1977, 51–59, Hart 1982, 56–65; zu Bentham, Lind und der Freiheitsdefinition des ersten im Kontext der amerikanischen Unabhängigkeit siehe als Ergänzung zu Rudan 2013 auch Elazar 2015, insbesondere 417–431.

23 Wie Bentham gegen Ende seines Lebens in einem Brief an Bowring, 30. Januar 1827, CO12 288–309, hier 307–308 erläutert, habe er die Unabhängigkeit der ame-

Die nächsten, bislang weitestgehend unveröffentlichten Manuskripte zum Völkerrecht verfasst Bentham 1786 im Rahmen seiner Überlegungen zu einem kompletten, aus einem materiellen („Projet Matière“) und einem formellen („Projet Forme“) Teil bestehenden Gesetzeskorpus.²⁴ Umfangreichere Arbeiten beginnen jedoch erst im Frühjahr und Sommer 1789, offenbar im Nachgang zu Unterredungen und Korrespondenz zur außenpolitischen Situation mit William Petty.²⁵ Diese war geprägt durch die russische Expansionspolitik unter Katharina der Großen und die Kriegserklärung des Osmanischen Reichs an Russland im August 1787²⁶. Im Kriegsverlauf erzielte Russland weitere territoriale Gewinne, im Angesicht derer sich Großbritannien, Preußen und die Niederlande verbündeten (Preußen war zuvor dem niederländischen König zur Niederschlagung eines Aufstandes von Reformern beigesprungen²⁷). Zudem erklärte Schweden im Juli 1788 Russland den Krieg, woraufhin das mit Russland verbündete Dänemark eine be-

rikanischen Kolonisten in seinen frühesten Schriften abgelehnt, weil diese nicht auf die Unmöglichkeit guter Regierungsführung auf Distanz und die praktischen Vorteile der Abspaltung abgestellt, sondern letztere mit naturrechtlichen Erwägungen begründet hätten. Für Benthams Kritik an der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und weiteren im Zusammenhang mit dieser entstandenen Deklarationen in Amerika siehe IPML 309–311, für eine Zusammenfassung seiner Naturrechtskritik im Kontext der amerikanischen Unabhängigkeit siehe Armitage 2011, 73–74. Die Aussagen Stuchteys (2010, 77, siehe auch 80), Bentham habe eine große „Sympathie für den amerikanischen Unabhängigkeitskampf“ gehegt, und Niesens (2006b, 273), dass „originally, Bentham passionately supported the emancipation of the North American colonies from England“, muss in dieser Pauschalität zurückgewiesen werden.

- 24 Conway 1987, 793, WPE1 liii–liv. Zur Genese dieses Korpus aus Benthams *Projet d'un corps de loix complet* siehe WPE1 xix–xx.
- 25 Siehe hierzu zusammenfassend WPE1 liii. Für den ersten erhaltenen Brief Benthams an Petty vom 29. September 1787, in dem der Russisch-Türkische Krieg (1787–1792) thematisiert wird, siehe CO3 576–577. Außenpolitische Inhalte finden sich auch in Briefen von Petty vom 16. Juni 1788, CO3 621–622, hier 621, vom 20. Januar 1789, CO4 23–25, hier 23, und vom 29. März 1789, CO4 44–45, hier 44. Zur Bekanntschaft Benthams und Pettys, die aus Benthams Teilnahme am Gesprächs-zirkel von Intellektuellen in Pettys Landsitz Bowood herrührte, siehe EW1 38–39, CO3 xxv–xxvi.
- 26 Sowohl Petty als auch Bentham gingen davon aus, dass diese durch die englische Diplomatie forciert wurde. Siehe Brief von William Petty, 20. Januar 1789, CO4 23–25, hier 23, und Brief an André Morellet, 18. Juni 1789, CO4 75–77, hier 75.
- 27 Für Benthams Kritik an diesem Vorgehen siehe Conway 1987, 801, 808.

grenzte Invasion Schwedens startete. Großbritannien unternahm daraufhin (am Ende erfolgreiche) Versuche, Dänemark aus seiner Allianz mit Russland herauszulösen. George III. selbst wurde nachgesagt, mit diesem Ziel unter Pseudonym in der Gazette de Leyde²⁸ offene Briefe an den König von Dänemark adressiert zu haben; zudem gelangte eine Erklärung des britischen Gesandten in Kopenhagen an den dänischen König mit entsprechendem Inhalt an die Öffentlichkeit und wurde kontrovers diskutiert. Die britische Opposition kritisierte zudem die Annäherung der Regierung an Preußen.²⁹

Benthams in diesem Kontext verfasste Schriften bleiben weitestgehend fragmentarisch und sind daher in hohem Maße rekonstruktionsbedürftig.³⁰ Zu seinen Lebzeiten werden lediglich die nach dem von ihm verwendeten Pseudonym benannten *Anti-Machiavel Letters*³¹ vom 15./16. Juni, 3./4. Juli, 11. Juli und 23. Juli 1789 veröffentlicht, mit denen er auf die o.g. britische Erklärung und einen Leserbrief an den Londoner Public Advertiser vom 4. Juni reagiert, in dem „Partizan“ die britische Außenpolitik gegenüber Russland verteidigt hatte.³² Wie Bentham später schreibt, wurde er im Nachgang der Angelegenheit

28 Die nach ihrem Erscheinungsort auch als „Gazette de Leyde“ bekannten Nouvelles extraordinaires de divers endroits waren seit spätestens 1774 Benthams hauptsächliche außenpolitische Informationsquelle. Siehe CO12 437. Mack (1963, 397) geht ohne Nachweis sogar von einer Lektüre seit 1766 aus.

29 EW1 39–40, CO4 23 Fn. 4–6, Conway 1987, 791, 798, WPE1 liii Fn. 1.

30 Für eine Übersicht der relevanten Manuskripte siehe den Fußnotenapparat bei WPE1 liii–lxviii.

31 Zur Nutzung des Namens „Anti-Machiavel“ wird Bentham möglicherweise vom *Examen du Prince de Machiavel, avec des notes Historiques & Politiques* von Friedrich dem Großen animiert, auf das Bentham bei UC xxvii. 141 (1780) im Kontext einer Kritik an Machiavellis Fürsten Bezug nimmt. Siehe Conway 1987, 793. Von Mohl (1858, 595–598) bezeichnet Bentham im Hinblick auf Menschenbild und politische Theorie als „entschiedenster Gegensatz“ (595) zu Machiavelli.

32 Die Antwortbriefe Benthams erscheinen ebenfalls im Public Advertiser. In Deutschland sind nach Recherchen des Verfassers weder Kopien noch Digitalisate verfügbar. Die ersten drei Briefe werden jedoch, in falscher Reihenfolge, bei Works x. 201–206 und 207–211 nachgedruckt; der erste als *Letter III*, der zweite als *Letter I*, und der dritte als *Letter II*. Siehe CO12 200 Fn. 10, WPE1 liv Fn. 4. Der Brief von „Partizan“ findet sich bei Works x. 206–207 und wird von Bowring als Antwort Partizans auf Benthams erste beiden Briefe dargestellt, wobei Bowring diese von Bentham selbst ebenfalls unrichtig wiedergegebene Information sehr wahrscheinlich einem Brief an Henry Petty-Fitzmaurice, 11. Januar 1828, CO12 432–445, hier 438 entnimmt, den Bowring bei Works x. 212 teilweise nachdruckt. Die genannte

von Petty darüber in Kenntnis gesetzt, dass „Partizan“ von George III. persönlich beauftragt worden war.³³ In einem auf den 17. Juni 1789, und damit kurz nach Veröffentlichung des ersten *Anti-Machiavel Letter* datierten Brief an Petty, in dem Bentham auf eine beigefügte Kopie seiner Publikation hinweist, schreibt letzterer, er habe ebenfalls unter Beifügung seines ersten *Letter* einen Brief an William Pitt adressiert und ihn darin aufgefordert, einen ausführlichen Text zu diesem Thema zur Lektüre entgegenzunehmen und darauf inhaltlich zu reagieren. Anderenfalls würde Bentham den Text Petty zur Nutzung als parteipolitische Streitschrift zur Verfügung stellen. Ob der Brief Benthams an Petty tatsächlich verschickt wurde, ist jedoch unklar.³⁴ Im von Bentham angesprochenen, auf den 18. Juni datierten und nachweislich

falsche These vertritt Bentham aber auch in einer Notiz vom 24. Januar 1821 (P iv. 172) sowie 1831 im persönlichen Gespräch mit George Wheatley (1831, 43). Zur frühesten Identifikation des Leserbriefs Partizans und der Erklärung des britischen Gesandten als Auslöser der *Anti-Machiavel Letters* siehe Brief an André Morellet, 18. Juni 1789, CO4 75–77, hier 76.

- 33 Brief an Samuel Bentham, 13. Oktober 1804, CO7 284–287, hier 285. Laut der o.g. Notiz von 1821 ging Bentham hingegen davon aus, dass „Partizan“ George III. selbst war. Der Brief an Henry Petty-Fitzmaurice lässt beide Interpretationen zu. Aus UC cxxviii. 116 (1809, → Mack 1963, 401) geht wiederum hervor, dass Bentham annahm, Petty habe einen Freund engagiert, um als „Partizan“ zu schreiben und so Benthams Arbeitseifer anzustacheln.
- 34 Für den Brief an Petty, dessen Entwurf bei UC clxix. 153 erhalten ist, siehe EW1 43–44 bzw. CO4 73–74. Laut EW1 43 Fn. 1 existieren keine Hinweise darauf, dass die Reinschrift des Briefs gegenüber dem Entwurf geändert oder nicht verschickt wurde. Gemäß CO4 73 Fn. 1 enthält der Entwurf jedoch keine Adresse oder Etikettierung, die auf einen Versand hindeuten, sondern nur die handschriftliche Notiz Benthams „Qu: whether sent?“. Wie Bentham in seinem Brief an Henry Petty-Fitzmaurice, 11. Januar 1828, CO12 432–445, hier 438 berichtet, habe er William Petty zunächst keinerlei konkrete Hinweise darauf gegeben, an den *Anti-Machiavel Letters* zu arbeiten (siehe dazu auch den Brief an Samuel Bentham, 13. Oktober 1804, CO7 284–287, hier 285), und sei anlässlich eines Besuchs bei Petty „[o]n the day on which Anti Machiavel appeared, or on the next“ von Petty darüber informiert worden, dass dessen Ehefrau Bentham zur Freude Pettys als Autor erkannt habe. Sofern diese Darstellung der Wahrheit entspricht, muss Bentham den Brief an Petty (wenn überhaupt) erst nach diesem Besuch verfasst haben; dann ist jedoch fraglich, warum er seinen Pettys Frau offenbar bereits bekannten Artikel dem Brief nochmals als Kopie beifügte. Angesichts der oben genannten, recht intensiven Korrespondenz Benthams und Pettys zu außenpolitischen Themen erscheint auch die Äußerung Benthams an der soeben referenzierten Stelle des Briefs von 1828 merkwürdig, dass für William Petty „the whole story“ im ersten *Anti-Machiavel Letter* neu gewesen sei, obwohl dessen Reputation in nicht unerheblichen Teilen

verschickten Brief an Pitt verweist ersterer ohnehin nicht auf Petty, sondern lediglich auf „the good people of the country“ als mögliche Empfänger der Streitschrift.³⁵ Obwohl eine Antwort Pitts auf den Brief nicht überliefert ist, verfasste Bentham die angedrohte Streitschrift nur in Ansätzen und diese nie als solche veröffentlicht, ging er später davon aus, einen Kriegseintritt Großbritanniens durch seine *Anti-Machiavel Letters* verhindert zu haben.³⁶

Unabhängig von der Richtigkeit oder Falschheit dieser Annahme ist seine Streitschrift jedenfalls insofern bedeutsam, als dass ihre mit „Internat. Prot.“ betitelten Manuskripte eine Zwischenstufe in der Entwicklung von *Pacification and Emancipation* darstellen³⁷, dessen Manuskripte Richard Smith zusammen mit weiteren Texten – darunter ei-

auf dessen außenpolitischen Kenntnissen beruht habe. Ob die Initiative für die *Anti-Machiavel Letters* von Bentham oder Petty ausging, bleibt letztlich unklar. Conway (1987, 794–796) vertritt letztere These, wobei er die Motivation Benthams zu einer Zusammenarbeit in erster Linie in dessen beabsichtigter Stützung einer Rückkehr Pettrys auf die politische Bühne sieht, die Benthams Chancen zur Umsetzung seiner sonstigen Reformpläne verbessert hätte.

- 35 CO4 74–75, hier 74. Während Bentham in der dort wiedergegebenen Reinschrift des Briefs von „[t]he inclosed paper“, d.h. vermutlich dem ersten *Anti-Machiavel Letter* spricht, verweist er in einem bei UC clxix. 154 abgelegten Entwurf, aus dem Stark bei EW1 44 zitiert, noch auf „[t]he enclosed papers“. Vermutlich deswegen, sowie durch Bowrings (und Benthams) fehlerhafte Datierungen bzw. Anordnung der *Letters* in den *Works* in die Irre geführt, vertritt Stark die Vorstellung, dass Bentham Pitt mindestens die zwei ersten *Letters* zuschickte. Siehe EW1 40, 43–44 und 44 Fn. 2.
- 36 JBFCF iv. 431, Works xi. 97, Brief an Henry Petty-Fitzmaurice, 11. Januar 1828, CO12 432–445, hier 438. Für eine Äußerung Benthams, im Gegensatz zu William Pitt an einem endgültigen, allgemeinen Frieden interessiert zu sein, siehe UC xxv. 112 (1789, → WPE1 lv). Ein Glückwunsch George Wilsons zum „complete Victory of the Commons“, mit dem dieser möglicherweise auf eine Debatte im House of Commons anspielt, die zur Änderung der außenpolitischen Position der Regierung führte (siehe CO4 xxvi–xxvii), findet sich in einem Brief vom 5. Juli 1789, CO4 77–79, hier 78. Der Krieg zwischen Schweden und Russland endete im August 1790 mit dem Vertrag von Värälä. Siehe CO12 437 Fn. 30. Gleichwohl versuchte Pitt 1791 nochmals, einen Krieg Großbritanniens gegen Russland zu forcieren, was allerdings schon nach kurzer Zeit durch Widerstand im Kabinett, im Parlament und der Öffentlichkeit scheiterte. Siehe Mack 1963, 400.
- 37 Conway 1987, 800–802, WPE1 lv–lvi. Für ein bei UC xvii. 50 (1790) erhaltenes Fragment, das Teil der Streitschrift gewesen sein könnte, siehe EW1 44–45. Aufgrund der Überschrift „Col. & Navy“ ist auch eine Zuordnung zu *Colonies and Navy* (siehe unten) denkbar. Siehe WPE1 lxiii Fn. 1.

nige der restlichen, 1786 und 1789 entstandenen – als *Principles of International Law* für Bowrings *Works of Jeremy Bentham* zusammenstellt und veröffentlicht.³⁸ Smith gliedert die *Principles* in vier Aufsätze: *Objects of International Law*; *Of Subjects, or of the Personal Extent of the Dominion of the Laws*; *Of War, considered in respect of its Causes and Consequences* und *A Plan for an Universal and Perpetual Peace*.³⁹ Bei letzterem handelt es sich um das vermutlich einflussreichste Werk Benthams zur internationalen Politik, das bis Ende des 20. Jahrhunderts allerdings als homogene Schrift gelesen und interpretiert wurde⁴⁰, obwohl sie Smith teilweise höchst selektiv aus Manuskripten des bereits genannten *Pacification and Emancipation* und zweier weiterer Schriften, nämlich *Cabinet No Secresy* (ca. 1789⁴¹) und *Colonies and Navy*, sowie aus Fragmenten von *Projet Matière* zusammenfügt, wobei keinesfalls klar ist, ob diese Aggregation an sich, oder gar eine Aggregation unter dem genannten Titel, von Bentham intendiert war. So entsteht *Colonies and Navy* wahrscheinlich in etwa zeitgleich mit Benthams Arbeiten an Zusatzmaterial für die zweite Ausgabe seiner *De-*

38 Die Aussage Howards (1977, 32), Benthams *Plan* sei bereits 1789 erschienen, ist falsch. Gleiches gilt für die Datierung Knutsens (²1997, 152), der von einer Entstehung „c.1794“ ausgeht.

39 Works ii. 535–560. Laut PIL ii. 536 verwendet Smith hierfür „*Projet Matière, Marginata, and fragments*“. Zur Verantwortung Smiths siehe Works x. 548 Fn. *. Für *Objects* siehe UC xxv. 1–5 (1786), für *Of Subjects* UC xxv. 10–15 (1786), und für *Of War* UC xxv. 22–25. Wie Kraus (1915, 64) und Baumgardt (1952, 158) bemerken, wird Immanuel Kants *Zum ewigen Frieden* erst 1795 veröffentlicht, was auf eine spätere Entstehung als Benthams *Plan* hindeutet. Dennoch impliziert Stuchtey (2010, 77–78) eine zeitlich frühere Verortung der Ideen Kants. Freilich ist die Frage der Datierung insofern unerheblich, als dass keine Hinweise darauf existieren, dass Bentham und Kant ihre jeweiligen „internationalen“ Werke gegenseitig zur Kenntnis nahmen. Siehe Niesen 2006b, 252. Zu den zwei möglicherweise einzigen Stellen, aus denen hervorgeht, dass Bentham von der Existenz Kants überhaupt wusste, siehe Brief an Dumont, 17. Mai 1802, CO7 29–38, hier 38, sowie UC cii. 162 (→ Tyler 2004, 688 Fn. 14). Wie Kraus (1915, 45) und Niesen zeigen, kommen Bentham und Kant trotz völlig unterschiedlicher theoretischer Grundlagen unabhängig voneinander zu ähnlichen Ergebnissen. Für einen Vergleich von *Zum ewigen Frieden* und dem *Plan for an Universal and Perpetual Peace* sowie der dahinterliegenden paradigmatischen Ideen der beiden Denker siehe Baum 2008.

40 Conway 1987, 803.

41 Das einzige im Manuskriptmaterial von *Cabinet no Secresy* zu findende genaue Datum ist „May 22 1789“ (UC xxv. 50, siehe auch PIL ii. 554 Fn. *), womit Bentham aber nicht auf das Entstehungsdatum der Schrift Bezug nimmt.

fence of Usury, und damit erst um 1790/1791.⁴² Ferner sind vom *Plan for an Universal and Perpetual Peace* nur die Manuskripte von *Cabinet No Secresy* und *Colonies and Navy* in weiten Teilen kohärent und in Benthams eigener Handschrift erhalten; von erheblichen Teilen von *Pacification and Emancipation* existieren nurmehr Abschriften Smiths.⁴³ Trotz dieser Defizite bleibt Smiths bzw. Bowrings Ausgabe die zugänglichste gedruckte Quelle der meisten der erwähnten Schriften. Ausnahmen sind einerseits *Colonies and Navy*, das in Werner Starks *Economic Writings* und später in den *Collected Works of Jeremy Bentham* auf Grundlage der Originalmanuskripte neu veröffentlicht worden ist, andererseits *Of Subjects*, das Bhikhu Parekh in großen Teilen in *Bentham's Political Thought* von 1973 wiedergibt.⁴⁴

Offensichtlich von seinen 1786–1789 entwickelten Ideen beeinflusst und Inhalte von *Colonies and Navy* antizipierend, verfasst Bentham ungefähr im September 1789 seine *Short Views of Economy for the use of the French Nation but not unapplicable to the English*, in denen er Frankreich diverse auf Erfahrungen in England beruhende Sparvorschläge unterbreitet. Der Fokus der Schrift, die erst in den *Collected Works* veröffentlicht und zu Benthams Lebzeiten nicht gedruckt wird, geht jedoch über den außenpolitischen bzw. antikolonialen Kontext deutlich hinaus.⁴⁵ Das nächste und zugleich spezifischer einschlägige Werk ist das 1793 in London gedruckte *Jeremy Bentham to the National Convention of France*, das vermutlich vom Kontakt Benthams mit Talleyrand und seinem Sekretär Gallois inspiriert wurde, die sich 1792 in diplomatischer Mission in London aufhielten und währenddessen

42 EW1 46–47, WPE1 lxii–lxviii. Hoogensen (2005) unterstellt bei 82 eine Entstehung von *Colonies and Navy* um 1786, bei 136 hingegen eine um 1790.

43 Zu den genauen Quellen Smiths siehe Hoogensen 2005, 41–54, 82–103 sowie WPE1 lxiii–lxiv Fn. 3.

44 Für *Colonies and Navy* siehe EW1 209–218 und Appendix H zu *Defence of Usury*, WPE1 155–163. Für *Of Subjects* siehe Parekh 1973, 138–145, wobei dieser einen Hinweis auf die Nutzung derselben Manuskripte in der Bowring-Ausgabe unterlässt. Für einen Kommentar zu einigen Passagen aus *Of Subjects*, im Rahmen dessen diese Passagen ebenfalls aus den Originalmanuskripten zitiert werden, siehe Hoogensen 2005, 75–78.

45 RRR xxxv–xxxvi.

mit ihm zusammentrafen.⁴⁶ Bentham intendierte, mit dieser Schrift Frankreich auf die Kosten seiner Kolonien und die Verletzung der eigenen Gerechtigkeitsprinzipien durch deren Unterhalt hinzuweisen, und den drohenden Krieg mit Großbritannien durch eine freiwillige Aufgabe der französischen Kolonien abzuwenden.⁴⁷ Aufgrund der Kriegserklärung Frankreichs am 1. Februar 1793 erreicht das Werk die Abgeordneten jedoch nicht, oder wird von diesen zumindest nicht berücksichtigt. Stattdessen verteilt es Bentham in der Folge zu verschiedenen Gelegenheiten an Freunde und Bekannte. Veröffentlicht wird es bis auf die Hinzufügung eines 1829 verfassten Postskriptums praktisch unverändert erst 1830 als *Emancipate your Colonies!*⁴⁸ 1838 wird das Werk mit einer voranstehenden Widmung von „Philo-Bentham“⁴⁹ an Lord Melbourne (William Lamb, zu diesem Zeitpunkt Premierminister), aber ohne Benthams Postskriptum, anonym als *Canada. Emancipate your Colonies! An unpublished Argument, by Jeremy Bentham*

46 Brief von Dumont, 23. August 1792, CO4 387–388, hier 387, Briefe von Jean Antoine Gauvain Gallois, 4. Oktober 1792, CO4 397–398 und 15. Oktober 1792, CO4 399, und zusammenfassend NS xliii.

47 Die Schrift beginnt mit der Bemerkung: „YOUR predecessors made me a French Citizen: hear me speak like one.“ Damit spielt Bentham auf seine Ernennung zum Ehrenbürger Frankreichs durch die gesetzgebende Nationalversammlung vom 26. August 1792 an. Siehe EYC 291 Fn. 1. Bentham geht später davon aus, sich vornehmlich aufgrund seiner *Anti-Machiavel Letters* und *Jeremy Bentham to the National Convention of France* den persönlichen Groll George III. zugezogen zu haben, und führt darauf maßgeblich das Scheitern seines Panoptikon-Gefängnisses zurück. Siehe hierfür stellvertretend für zahlreiche entsprechende Äußerungen, insbesondere in seiner Korrespondenz ab 1820, P iv. 171–172, Works x. 211, xi. 96–97. Obwohl sich Benthams Annahme nicht beweisen lässt, sind gerade die *Anti-Machiavel Letters* – mit den Worten Starks – „rather hot-headed and unnecessarily pungent“ (EW1 40); sofern der König tatsächlich von diesen Briefen Kenntnis erlangt hat, wäre die von Bentham unterstellte Reaktion nicht verwunderlich. Für einen kurzen Abriss der Geschichte des Panoptikon-Gefängnisses siehe Jackson 1989, 226–230, 240–241.

48 RRR xlii–xlv.

49 Winch (1965, 155) unterstellt glaubhaft, aber ohne Nachweis, dass es sich hierbei um „Radicals, like Place and Roebuck“ handelte. 1997 spricht Winch (148–149) von „[s]ome of [Bentham’s] followers, led by J.A. Roebuck and Francis Place“ als Verantwortliche; auch hier weist Winch seine These nicht nach.